

# Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!  
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerfvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.  
Expedition: O. Köpcke & Co. bei J. B. G. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

von

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.  
Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 38.

Berlin, den 20. September 1878.

Fünfter Jahrgang.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Oktober d. J. ab

**S. Alte Jakobstr. 64**

im Hause des Verbandsbureaus.

**J. Bey, Hauptkassirer.**

**Tausch, Preis, Geld.**

Zur Grundlegung.

II.

(Schluß).

Wenn auch die verschiedenen Funktionen (Verrichtungen) des Geldes im engsten Zusammenhange mit einander stehen, so kommt doch zur Klarlegung unendlich viel darauf an, die Unterschiede dieser Funktionen genau festzustellen.

Die Fähigkeit des Geldes, Werth zu messen, ist, wie wir gesehen, bedingt durch seine Eigenschaft als Tauschgut. Allein darum ist nicht jedesmal das Messen oder Schätzen mit wirklichem Tausch oder Verkauf verbunden. Sehr häufig taxirt man ein Grundstück, eine Waare, ein Kunstwerk, ein Vermögen in Geld, ohne daß ein Tausch überhaupt stattfindet, ohne daß der Tausch gegen Geld ausgeführt wird. Letzteres trifft z. B. bei dem sog. Grundstückstausch zu; der Preis beider Grundstücke wird in Geld ausgedrückt, aber die Grundstücke gegen einander getauscht, nicht selten ohne auch nur einen Pfennig baar zu zahlen. Noch weit umfassender tritt dies Verhältniß bei den verschiedenen Arten der gegenseitigen Abrechnung ein, deren höchste Ausbildung das Londoner Clearinghouse (spr. Klirringhaus, wörtlich Klärungshaus) bildet.

Der englische Geschäftsmann, Grundbesitzer u. s. w. zahlt nämlich größere Beträge fast nie in Gold oder Banknoten aus, sondern giebt dafür einen Check (Anweisung) auf seinen Bankier, welchen der Empfänger wiederum seinem Bankier zur Gutschrift übergiebt. Letzterer erhebt aber auch den Betrag nicht in baar von dem Bankier, welcher den Check ausgestellt hat, sondern schiebt denselben zur Gutschrift an sein Londoner Bankhaus. Diese Bankhäuser endlich kommen durch beauftragte Kommiss täglich in dem Clearinghouse zusammen, um dort die sämmtlichen eingegangenen Anweisungen möglichst gegen einander abzurechnen oder auszugleichen. Hat z. B. — um aus den ungeheuren Gewirr dieser Geschäfte nur einen Fall herauszugreifen — die Londoner Bank A. von ihrem Kunden aus Birmingham einen Check von

1000 Pfd. Sterl. auf die Bank B. erhalten, so braucht Letztere von den 1000 Pfd. Sterling keinen Pfennig baar zu zahlen, wenn sie den gleichen Betrag in Checks auf die Bank A. von einem oder mehreren Kunden in Manchester empfangen hat. Stimmen die Beträge nicht ganz, so ist nur der Rest in baar, d. h. größtentheils in Banknoten zu zahlen. Auf diese Weise werden jährlich Geschäfte im Betrage von Tausenden von Millionen Pfd. Sterl. fast ohne Geld abgewickelt, mit anderen Worten: der größte Theil der Umsätze Englands vollzieht sich thatsächlich auf dem Wege des Tausches. Denn ob so und so viel Centner Kurzwaaren gegen so und so viel Ballen Baumwolle direkt getauscht, oder ob dies nachträglich durch gegenseitige Abrechnung im Clearinghouse geschieht, das kommt für den Effekt auf Eins hinaus, in beiden Fällen wird die Geldverwendung erspart. Was das aber für den Nationalwohlstand bedeutet, ergiebt sich aus der (wohl etwas übertriebenen) Schätzung, daß die jährliche Abnutzung des baaren Geldes, welche in England ohne den Notenumlauf und die Abrechnung stattfinden würde, 200 Centner Gold betragen würde!

Eine äußerst umfangreiche Ersparnis an baarem Gelde erfolgt endlich sogar im auswärtigen Handel — besser als internationaler Verkehr zu bezeichnen — und ist von um so größerer Bedeutung, als Papiergeld und Banknoten für diesen Verkehr in der Regel nicht verwendbar sind. Nehmen wir auch hier ein einfaches Beispiel. Ein Tuchfabrikant in der Lausitz „verkauft“ für 30,000 Mark Tuche an einen Kaufmann in China; er erhält dafür aber kein Gold oder Silber, dessen Transport von China nach der Lausitz sehr kostspielig und umständlich sein würde, sondern einen Wechsel. Diesen Wechsel hat der Kaufmann in Japan auf ein Handelshaus in der Lausitz für an dasselbe verkaufte Thee gezogen, und der Tuchfabrikant giebt den Wechsel dem schuldenden Handelshause in Zahlung für Farbstoffe, welche er von demselben bezogen hat. Auf diese Weise sind also drei Geschäfte, von denen zwei die halbe Erde umfassen, ohne jede Anwendung von Geld vollzogen und ist es gerade so, als ob das Tuch, der Thee und die Farbstoffe gegeneinander getauscht worden wären. Hierbei muß freilich in noch höherem Grade als bei der inländischen Abrechnung der Kredit mitwirken, denn ohne das Vertrauen, daß das lausitzer Handelshaus seinen Verpflichtungen pünktlich nachkommen wird, würde der Kaufmann in China seinen Thee nicht gegen Accept verkaufen. Allein das Mittel ist Nebenache; worauf es ankommt, ist der Nachweis, daß thatsächlich fast alle großen Geschäfte im nationalen und internationalen Verkehr

ganz oder fast ohne Geld erledigt werden, und diesen Nachweis haben wir geführt.

Das eigentliche Wesen des Geldes dürfte durch die bisherigen Ausführungen unsern Lesern bedeutend klarer geworden sein. Durch das Geld wird, zu Gunsten der genauen Schätzung und des bisherigen Ablasses, zunächst eine äußerliche Verwicklung und Erschwerung des Verkehrs herbeigeführt, indem jeder Tausch in zwei getrennte Geschäfte zerfällt. Wenn der Eine Korn und der Andere einen Rock braucht, so tauschen ursprünglich die beiden Besitzer ihre Waare in einem Geschäft. Sobald der Geldverkehr Platz greift, muß der Bauer sein Korn gegen Geld verkaufen — erstes Geschäft — und dann für das Geld vom Schneider den Rock kaufen — zweites Geschäft —, und dabei wird noch ein drittes Gut, das Geld, gebraucht und abgenutzt. Allein mit der höheren Ausbildung des Verkehrs wird das Erschwerende dieser Theilung durch eine neue Kombination (die Abrechnung zc.) wieder beseitigt. Die beiden Sondergeschäfte bleiben für die Schätzung und die juristische Abmachung bestehen, zum größten Vortheil für Sicherheit und Bequemlichkeit; für die wirtschaftliche Abwicklung ist aber wenigstens im Großverkehr die Einheit wieder hergestellt, indem weder beim Kauf noch beim Verkauf in der Regel Geld gezahlt wird. Es herrscht im wesentlichen wieder Tauschverkehr, nur in anderer, sehr viel vollkommenerer Form.

Man hat das Geld häufig mit den Transportmitteln verglichen. Wie der Werth von Karren, Schiffen, Eisenbahnen zc. darin besteht, daß sie den Verkehr erleichtern, so sei es auch mit dem Gelde der Fall, indem dasselbe gleichsam die Reibung des Tausches vermindert. Dieser Vergleich ist auch in einer Hinsicht zutreffend. Man stelle sich vor, welche enorme Schwierigkeit auch nur der gewöhnliche Wochenmarktverkehr haben würde, wenn alle Erzeugnisse und Waaren direkt getauscht werden müßten, und man wird erkennen, daß vielleicht noch mehr als Chausseen und Eisenbahnen das Geld die Verbindung zwischen Produktion und Konsumtion fördert. Allein wir haben auch einen sehr wesentlichen Unterschied kennen gelernt, darin bestehend, daß bei weiterer Entwicklung das Geld als Transportmittel in schier wunderbarer Weise sich selbst überflüssig macht. Es dient dann dem Verkehr nur noch in seiner zweiten Eigenschaft, als Werthmesser, und als solcher ist es nicht mit Schiffen und Kanälen, sondern mit Gewicht und Wage zu vergleichen. In dem immer größeren Vordringen dieser letzteren Funktion des Geldes besteht der Fortschritt im menschlichen Verkehr. — Wir haben mit diesen Ausführungen die Lehre vom Gelde noch keineswegs erschöpft, glauben dieselbe jedoch so weit geklärt zu haben, daß wir nunmehr zu der Begründung des wichtigen Begriffes, „Gesellschaftswerth“ übergehen können.

### Zur Gewerbräusstellung in Höhr,

über welche wir nach dem „Oesterreichisch-ungarischen Thonwaaren-Techniker“ bereits in Nr. 29 d. Bl. berichteten, tragen wir nach derselben Quelle auszugsweise heute noch folgendes nach:

Den Uebergang vom Kunstgewerbe zur Fabrikation des gewöhnlichen Steinguts bilden die von Carl Koch in Höhr ausgestellten Kannen und Trinkgefäße nach altdeutschen Mustern, sowie die mit Belegen versehenen Gegenstände, als: Tassen, Tabats- und Butterdosen, Kaffeekannen u. a. m. Hierher müssen auch die mit einiger Kunstfertigkeit verzierten Kannen und Tassen der Firma J. B. Gerz II in Höhr gezählt werden.

Sogenannte Weißwaaren, d. h. aus grau- oder blauweiß sich brennendem Thon gefertigte und mit Smalte bemalte Haushaltungsgefäße sind von einer größeren Anzahl von Ausstellern aus Höhr zur Anschauung gebracht. Eine außerordentliche Mannigfaltigkeit von Gegenständen bietet dieser Zweig der Fabrikation dem Auge des Beschauers dar. Töpfe von den verschiedensten Formen und Größen, Schüsseln und Näpfe, Tassen und Flaschen, handliche und große Krüge, Mehl- und Salzbehälter, Kaffee- und Milchkannen, Einmachbüchsen und Käsefässer, Wachs- und Senfkrüben, Entensässer, Kinderspielwaaren und viele andere Dinge zeigen die Vielseitigkeit der Fabrikation dieser Art, welche auch von mehreren Ausstellern aus Grenzhausen vertreten ist.

Auf nicht wenigen Flaschen sind Belege angebracht, unter welchen ausserdem sich noch verzierte Verzierungswaaren zu verstehen sind. Die meisten Gegenstände sind mit Smalte bemalt. Auch hier geht sich bei wieder erwachende Schatzsucher zu erkennen. Man verweist auf die Verwendung des gewöhnlichen Steingutes als Ersatz für die auschilvanischen Stein- und Ziegel-

gestalten mit ihren runden Leibern und geschwungenen Beinen, welche so lange die Geschirre verunzierten, verschwinden immer mehr und machen einfachen, gefälligen Arabesken, und der Natur nachgebildeten Formen Platz.

Während die vorgenannten Waaren vorzugsweise von Fabrikanten aus Höhr und zwar nach Quantität und Qualität in anerkannter Weise zur Ausstellung gebracht sind, so sind die eigentlichen Schank- und Trinkgeschirre mehr von Grenzhausen aus vertreten. Es sind das Krüge und Kannen, wie sie in Süddeutschland, besonders in Baiern, gebraucht werden, wo man sie allenthalben in den Bierlokalen findet. Da diese Gefäße der Michtung unterzogen werden, so muß der Arbeiter auf ein genaues Maß Rücksicht nehmen. Außer den gebräuchlichen Formen finden sich auch einige sogenannte Zinnwerkstücken mit langem Hals, rundem Bauch und hohem Fuß, deren Herstellung eine besondere Übung erfordert.

Sehr hübsche gepresste Bierseidel, theilweise mit Zinnbeckeln versehen, sind von den Firmen Simon, Peter Gerz I., J. B. Gerz II. und B. Knödgen in Höhr ausgestellt.

Auch der Mineralwasserkrug hat in der Ausstellung seinen Platz gefunden, wie es nicht mehr als billig ist, da Millionen seiner Gefährten von hier aus jährlich in die Welt gehen. Aussteller von Grenzhausen, Hilgert, Baumbach und Mlogendorf repräsentiren die Krugbäckerei.

Eine hervorragende Stelle nehmen die Apotheker-Utensilien ein.

Die Firmen J. B. Knödgen, J. B. Schmidt, J. F. Thewald, und Knödgen Corcelius in Höhr haben sehr Anerkennenswerthes geleistet. Es finden sich hier Standgefäße bis zu bedeutender Größe, Krüge und Flaschen mit luftdichtem Verschluss, Büchsen mit sauber ausgeführter Aufschrift und geschmackvollen Schildern, Filtrir- und Abdampfgefäße, ein Chlorentwicklungs-Apparat (von Schmidt), Woulff'sche Flaschen, Reibschalen, Trichter, sowie Clojets mit doppelter Wasserspülung (J. A. Knödgen) u. a. m. A. J. Corcelius in Höhr hat einen Säureballon und Ständer bis zu 235 L. Inhalt und J. Thewald daselbst einen Apparat zur Salzsäurefabrikation von 275 L. Inhalt, sowie zwei Kühlslangen, von welchen die eine fast circa 70 Fuß lang ist, geliefert. Recht exact eingeschliffene Krähnen sind von R. Koch in Höhr und vieredrige Kasten zu photographischen Zwecken von B. J. Kaiser daselbst.

Zu den vorgenannten Fabrikaten kommt noch eine recht schöne Kollektion von sogenanntem Bunzlauer Geschirr, ausgestellt von der Firma Gutler und Sahn in Grenzhausen. Erst seit neuerer Zeit werden diese Waaren hier gefertigt, treten aber schon in recht gefälliger Form auf.

Die Fabrikation der Thonpfeifen ist von den Firmen Gebrüder Wingenber sowie Mühlenbach und Thewald in Höhr vertreten, von welchen eine reiche Sammlung der verschiedensten Formen und Muster vorliegt.

### Kleine Fachzeitung.

Ueber Pflaster- und Bordursteine aus Steingut schreibt der „Moniteur de la Ceramique“: Diese Pflastersteine, welche für Trottoir, Höfe, Magazine zc. bestimmt sind und in allen erdenklichen Variationen hergestellt werden können, sind gewöhnlich innen hohl, wodurch einerseits die Stärke und Widerstandsfähigkeit nicht beeinträchtigt, andererseits aber neben beträchtlicher Ersparnis an Material eine Leichtigkeit des Fabrikates erzielt wird, die für manche Zwecke gerade gewünscht wird, vorzüglich aber den Versandt auf weite Entfernungen bedeutend erleichtert. Um auch eine feste und innige Verbindung der einzelnen Steine zu bewirken, werden dieselben mit Falzen resp. Rauten versehen, welche genau ineinander passen und nöthigenfalls durch guten Cement verbunden werden. Auf diese Weise kann man größere Flächen bedecken, daß das Ganze wie aus einem Gusse erscheint und vermöge seiner Leichtigkeit und festen Fügung einen möglichst geringen Druck ausübt, dagegen aber dem stärksten Drucke gewachsen ist. Für Bordur- und Rinnsteine ist dieses Material ebenfalls unübertroffen, da es sich alle möglichen Formen gefallen läßt und dürfte es daher kaum ein anderes keramisches Erzeugniß geben, welches für Pflasterungen geeigneter wäre.

### Verschiedenes.

Für den 2. deutschen Arbeiterkongress, welcher vom 12.—14. Oktober d. J. zu Dresden stattfindet, ist folgende Tagesordnung festgesetzt:

Sonnabend, d. 12. Oktbr., Ab. 7 Uhr. Vorversammlung. Begrüßung der Delegirten. Prüfung der Mandate. Feststellung der Tagesordnung. Event. Wahl des Bureau's.

Sonntag, d. 13. Oktbr. I. Hauptversammlung. 1) Eröffnungssprache des Vorsitzenden des ständigen Ausschusses über die wahre Belämpfung der Sozialdemokratie. 2) Berichte des Generalsekretärs und Kassametzlers. 3) Die Verwendung der Wilhelmshöhe und die freien Hülfslagen. 4) Das Wesen und Bauen der Gewerbetriebe. 5) Die Aufgaben der Fabrikanten-Inspektoren nach der neuen Gesetzgebung. 6) Die Presse und die Arbeiterfrage. Montag, d. 14. Oktbr. II. Hauptversammlung. 7) Beilegung

der Arbeiter am Gedeihen des Unternehmens. 8) Das Herbergswesen. 9) Die Aufgaben des Ausschusses und der Vertrauensmänner des Deutschen Arbeiterkongresses, insbesondere die Arbeiterstatistik, das Lehrlingswesen und die gewerblichen Schiedsgerichte (Gewerbegerichte) betr. 10) Antrag eines korporativen Mitgliedes auf Streichung des Zusatzes: „anti-sozialdemokratisch“ im Namen des Kongresses. 11) Vorschläge zur Ausbreitung und praktischen Wirksamkeit des Deutschen Arbeiterkongresses. 12) Wahl des Vorstandes, des ständigen Ausschusses und des nächsten Kongressortes.

Dem neuesten Jahresbericht der Handelskammer zu Leipzig entnehmen wir folgendes: Ueber den Geschäftsvorkehr in der keramischen Branche im Jahre 1876 ist kein günstiger Bericht abzustatten. Der Umsatz blieb noch wesentlich hinter dem des Jahres 1875 zurück; auch theilweise Preisherabsetzungen der Steingutfabriken konnten das Geschäft nicht mehr beleben. Die Porzellan-Fabriken haben in der Voraussetzungen, doch keinen größeren Absatz erzielen zu können, die letzten höheren Preise beibehalten; sie haben dadurch den Vortheil, bei abgekürzter Arbeitszeit doch verhältnismäßig höhere Löhne gewähren zu können.

Der Export des Jahres 1876 war nur in einzelnen Artikeln nennenswerth, wie z. B. in feineren Puppenköpfen, in einigen Sorten Figuren besserer Qualität u. dergl.

Die Wahrnehmungen im hiesigen Handel lassen auf eine starke Uebersproduktion sowohl in Steingut, als in Porzellanwaaren schließen. Dies ist um so bemerkenswerth, als doch der größere Theil der Fabrikate unentbehrliche Gebrauchsartikel sind, in denen der Absatz nie ganz stocken kann.

Eine Reihe französischer Fabrikanten, welche mehrere Jahre unsere Hauptmessen hier besuchten, sind seit dem vorigen Jahre ganz weggeblieben, und das Gleiche gilt von mehreren englischen Fabriken — ein Beweis, daß ihnen der Absatz nach Deutschland nicht ergiebig ist, und daß wir in dieser Branche im Großen und Ganzen die ausländischen Fabrikate wohl entbehren können.

Die Zufuhr von im freien Verkehr befindlichen Porzellan und Steingut zu den Messen betrug

in der	1874:	1875:	1876:
Neujahrsmesse	Rg. 52,200	56,250	50,100
Ostermesse	„ 177,350	150,650	178,200
Michaelismesse	„ 203,650	184,850	188,550
Zusammen	Rg. 433,200	391,750	416,850

Zur Vervollung gelangten (abgesehen von den gemeinen Thonwaaren, als Schmelztiegel, Ofenschacheln zc.):

	1874:	1875:	1876:
Thonwaaren, einfarbige oder weiße	Rg. 6,600	4,992	6,508
Dergl. bemalte, vergoldete zc.	„ 19,600	15,500	19,789
Porzellan weißes	„ 12,350	8,729	5,579
Dergl. farbiges, bemaltes oder vergoldetes	„ 8,750	8,315	8,913
Thonwaaren aller Art in Verbindung mit anderen Materialien	„ 4,700	2,910	1,612
Zusammen	Rg. 52,000	40,496	36,151

## Feuilleton.

### Die Porzellan-Manufaktur von Sevres.

(Fortsetzung.)

Der Ofen selbst besteht aus zwei Stagen; den unteren Theil bilden mehrere Abtheilungen, die den zylindrisch und vertikal gebauten Mitteltheil des Ofens rings umgeben und durch eigens an den Seiten angebrachte Oeffnungen geheizt werden. In diesem unteren Theile nun erfolgt die zweite Brennung, wogegen die erste Brennung, zu welcher ein viel milderer Hitzeegrad erforderlich ist, in den oberen Abtheilungen des Ofens, die dem Feuer nicht so nahe sind, stattfindet. Die Feuerung dauert ununterbrochen 36 Stunden lang. Nachdem die zu brennenden Gegenstände in den Ofen gebracht sind, wird derselbe verworfen und die Decke erst nach der Abbrennung wieder durchbrochen. Die Abkühlung dauert in der Regel 3 bis 4 Tage.

Die bei den Gemälden angewandten Farben unterscheiden sich in drei Abtheilungen:

- Hochofenfarben (Couleurs de grand feu),
- Halb-Hochofenfarben (Couleurs de demi-grand feu),
- Muffelfarben (Couleurs de moufles),

welche der verschieden angewendeten Hitzegrade wegen so benannt werden. Die Temperatur für die letztgenannte Art ist sogar milder als jene, welche zum Schmelzen des Silbers nöthig ist.

Viele Gegenstände müssen eine drei- oder viermalige Probe im Brennofen bestehen; es hängt dies von den verschiedenen Farben und Vergoldungen ab.

Schon zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts war zu Saint-Cloud eine Fabrik, in welcher das sogenannte „weiche Porzellan“ (pâte tendre)\*, und zwar schon 15 Jahre vor Erfindung des „Meißner Porzellans“ angefertigt wurde.

\*) Das weiche oder unechte Porzellan (pâte tendre) welches zuerst in Frankreich, namentlich in der Porzellanfabrik von Sevres angefertigt wurde, unterscheidet sich wesentlich vom harten, echten oder sächsischen Porzellan (pâte dure) dadurch, daß die ursprünglichen Bestandtheile der Materie, besonders aber das Email oder der sogenannte Schmelz, mit Bleioryd vermischt sind, um die Flüssigkeit zu erleichtern; das harte Porzellan dagegen wird aus einer weissen, kieselreiche haltigen Thonart angefertigt und enthält wie seine aus Feldspath bestehende Glasur nicht die geringste Spur von Blei.

## Vereins-Nachrichten.

§ **Kahllütte.** Protokollauszug der Ortsversammlung vom 25. August, Nachmittag 3 Uhr. Anwesend waren von 42 Mitgliedern 17. Nachdem vom Vorsitzenden N. Groppe die Versammlung eröffnet, sowie das Protokoll der letzten Versammlung und einige an den Verein gerichtete Zuschriften verlesen, wurde in die Tagesordnung eingetreten, welche folgende Punkte nachwies: 1) Innere Vereinsangelegenheiten, 2) Aufnahme neuer Mitglieder, 3) Einzahlung der Beiträge. Punkt 1, den schwachen Besuch der Vereinsversammlungen betreffend, gab schon öfter Anlaß zu kleineren Debatten, folgedessen wurde folgender Antrag zum Beschluß erhoben: Der Kassirer wird angewiesen, die Wochenbeiträge fernerhin von den Mitgliedern selbst und zwar nur in den Vereinsversammlungen anzunehmen; fehlt ein Mitglied in drei hintereinander folgenden Versammlungen ohne genügende vom Vorstand geprüfte Entschuldigung, so ist dasselbe nach § 6 des Ortsvereinsstatuts als ausgeschieden aus dem Verein zu betrachten.\*) Derselbe Beschluß gilt auch für die eingeschriebene Hülfskasse nach § 5a des Statuts. Zu Punkt 2 meldeten sich abermals acht neue Mitglieder in unserm Verein, welche dem Generalkath zur Aufnahme empfohlen werden sollen. Bei Punkt 3 wurden noch die Wochenbeiträge einassirt und sodann die Versammlung geschlossen.

Protokollauszug der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle Kahllütte am 25. August Nachmittag 5 Uhr. Anwesend waren von 43 Mitgliedern 17. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, sowie Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung wurden zu Punkt 1 acht neu angemeldete Mitglieder in unserm Verein aufgenommen mit Vorbehalt des Vorstandes. Zu Punkt 2 wurden die Beiträge vom Kassirer entgegengenommen und da sonst weiter nichts vorlag, die Versammlung Abends 7 Uhr geschlossen.

Adam Hertlein, Schriftführer.

\*) Das ist, trotzdem an dem Thatbestand dadurch nichts geändert werden würde, dennoch eine unrichtige Folgerung. Die Sache liegt vielmehr so: Wenn, außer bei genügender Entschuldigung, die Beiträge nur in den Versammlungen von den Mitgliedern selbst gezahlt werden können, so wird selbstverständlich dasjenige Mitglied, welches ohne Grund in den Versammlungen fehlt, auch keine Beiträge zahlen können und der Ausschuß würde dann wegen restirender Beiträge erfolgen, nicht wegen Nichtbesuchs der Versammlungen, wozu keine statutarische Berechtigung vorläge.

D. Feb.

§ **Althabensleben.** Protokollauszug der Ortsversammlung vom 31. August 1878. In Anwesenheit von 32 Mitgliedern wurde die heutige Versammlung vom Vorsitzenden Hrn. W. Schulz um 7/9 Uhr eröffnet. Zum 1. Punkt der T.-O., innere Angelegenheiten, nahm der Vorsitzende das Wort und theilte den Mitgliedern mit, daß der Ausschuß (der den Auf-

Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts wurde zu Chantilly unter dem Protectorate des Prinzen Condé, dann gleichzeitig zu Paris vom Grafen von Clermont und endlich zu Vincennes in Folge eines aus dem Feldlager von Boosst gegebenen königlichen Erlasses vom 24. Juli 1745 eine Porzellan-Fabrik gegründet, und zwar letztere durch ein unter der Patronage des General-Controleurs der Finanzen stehendes Finanz-Consortium, an dessen Spitze der Bruder des letzteren, der Marquis Drry de Fulvy sich befand. Der König betheiligte sich, nachdem diese Art Actien-Gesellschaft nach dem Ableben des Marquis, im August 1753, reorganisiert worden war, mit einem Drittel des Betriebs-Capitals an dem Unternehmen und genehmigte 1756 die Uebersführung der Fabrik von Vincennes nach Sevres, auch die Annahme des Namens: „Manufacture royale de porcelaine de France“, sowie den Gebrauch seines Namens als Marke für die aus dem Etablissement hervorgehenden Gegenstände.

Am Jahre 1759 entstanden mehrere Differenzen zwischen dem königlichen Commissarius und einzelnen Gliedern des Finanz-Consortiums, welche, begründet oder unbegründet, mit den finanziellen Erfolgen der Fabrik wenig zufrieden waren. In Folge einer Enquete und der Drohung einiger Mitglieder der Gesellschaft, sich von dem Geschäfte zurückzuziehen, entschädigte der König auf Anrathen seines Ministeriums die Interessenten und wurde so der alleinige Eigenthümer der Manufaktur, welcher er jährlich 96,000 Livres zuwandte.

Bisher wurde in Frankreich nur das „weiche Porzellan“ fabricirt und umsonst suchte man das Verfahren der Fabrication des „harten Porzellans“ zu entdecken, welches in Sachsen bekanntlich schon mehr als 50 Jahre früher durch Böttger erfunden worden war. Es wird vielleicht für Viele interessant sein, von der Art und Weise, wie Böttger zu seiner Entdeckung kam, Näheres zu erfahren, auch hier gleich über die Verbreitung der Porzellan-Fabrication in anderen Ländern einige Details entgegenzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

trag erhalten, Rücksprache mit den Fabrikherren zu nehmen um eine Fortbildungsschule zu gründen) eine außerordentliche Sitzung, mit Einladung der Fabrikherren, am 28. August 1878 einberufen habe, jedoch sei nichts definitives ausgebracht; denn nach Meinung etlicher Herren wäre es wünschenswerth gewesen, die Spitzen des Ortes, nämlich Amtsvorsteher und Ortsvertreter, einzuladen. Es würde denn auch in der Sitzung bestimmt, eine nochmalige Versammlung zum Dienstag, den 3. September 1878 anzuberaumen, wozu außer den Spitzen des Ortes auch die hiesigen Herrn Lehrer und der Vorstand des Handwerker-Meister-Vereins eingeladen werden sollen, um dann hoffentlich ein Resultat zu erzielen. Nachdem wurden noch einige Fragen gestellt von etlichen Mitgliedern in Angelegenheit der Fortbildungsschule und wurden dieselben befriedigend beantwortet. Da keine Anträge sowie Beschwerden vorlagen, wurden die Beiträge noch gezahlt, dann das Protokoll verlesen und genehmigt und die Versammlung geschlossen.  
Fr. Richter, Schriftführer.

Protokollauszug der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle Althaldensleben vom 31. August 1878. Nach Schluß der Ortsversammlung wurde die Mitgliederversammlung der Krankenkasse eröffnet. Da jedoch nichts Neues weiter vorlag, machte der Kassirer die Mitglieder auf die Bestimmung des Vorstandes der Krankenkasse vom 12. August 1877 nochmals aufmerksam („Ameise“ Nr. 34, Jahrgang 1877) wozu noch ein Mitglied, welches mindestens 4 Tage über eine volle Woche krank ist, für die betr. Woche keinen Beitrag zu zahlen hat, jedoch wenn die überschließenden Tage über die volle Woche höchstens drei betragen, der volle Beitrag zu zahlen ist. Alsdann wurden die Beiträge eingezahlt und die Versammlung geschlossen.

W. Schulz, Vorsitzender. Fr. Richter, Schriftführer.

§ Neustadt-Magdeburg. Protokoll der Orts-Versammlung vom 31. August 1878. Die Versammlung wird vom Vorsitzenden um 8 1/2 Uhr eröffnet, anwesend sind 16 Mitglieder. 1) Als Mitglied hat sich der Dreher W. Steinhorst gemeldet, derselbe wird dem Generalrath zur Aufnahme empfohlen. 2) Der Revisor Hr. Sch. erklärt die vom Kassirer gemachten Angaben der Kasse für richtig, die Versammlung ertheilt hierauf dem Kassirer Decharge. 3) Die am 25. August stattgefundene Versammlung sämtlicher Magdeburger Ortsvereinsvorstände hatte laut Bericht des Vertreters auf ihrer Tagesordnung: Die Besprechung über den Anschluß des Magdeburger Ortsverbandes an den anti-sozialdemokratischen Arbeiterkongreß, ferner die vorläufige Rechnungslegung über das am 22. Juli stattgefundene Sommervergnügen und einen Antrag des Ortsvereins der Maschinenbauer betr. Errichtung von Fachschulen. Da die Versammlung nur als beratende tagen konnte, so wurden alle auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände einer später stattfindenden Ortsverbands-Versammlung zur Beschlußfassung überwiesen. 2) An die Redaktion der „Ameise“ wird die Bitte gerichtet, alle zur Veröffentlichung eingekommenen Schriftstücke, die wegen Raumangel zurückgestellt werden müssen, im Redaktionsbrieftasche zu erwähnen, da Briefe verloren gehen könnten, auch von einzelnen Mitgliedern der Vorwurf gemacht werden könnte, daß die betreffenden Schriftstücke nicht gemacht oder nicht abgeschickt wären.\*] — Den Budauer Mitgliedern [Malern] ebenso wie den hiesigen soll in Zukunft die Versammlungs-Anzeige nur durch die „Ameise“ bekannt gemacht werden. — Der Ortsverbandsvertreter wird beauftragt in der nächsten Ausschusssitzung dahin zu wirken, daß den Mitgliedern das hier zur Schau ausgestellte anatomische Museum durch geringeren Eintrittspreis zugänglich gemacht wird. Alsdann Schluß der Versammlung um 9 1/2 Uhr.  
L. Lehmann, Schriftführer.

Protokoll der Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle [eingeschriebene Hülfskasse] vom 31. August 1878. 1) Dem Vorstand soll der Dreher Hr. W. Steinhorst als Mitglied empfohlen werden. 2) Die vom Kassirer gemachten Angaben über die Einnahme sowohl als Ausgabe der Kranken- resp. Begräbniskasse werden vom Revisor als richtig angegeben. Die Versammlung ertheilt dem Kassirer Decharge. 3) Die Frage: Wie ist es möglich die Versammlungen besuchter zu machen führte zu lebhafter Debatte. Allgemein wurde es bedauert, daß ein großer Theil der Mitglieder die Versammlungen gar nicht oder höchst selten besucht. Ein Zwang durch Erhebung der Beiträge in den Versammlungen soll vorläufig noch nicht stattfinden. Von anderer Seite wurde ein berechtigter Schritt sogar für statutenwidrig erklärt, wenn die Reihenordnung ein derartiges Zahlen der Beiträge festsetzt, so könnten die Mitglieder nicht gehindert werden, wann und wo sie ihre Beiträge zahlen. Der Vorstand würde durch eine Erklärung über diesen Punkt viele Irrthümer beseitigen.\*\*] Schluß 10 Uhr.  
L. Lehmann, Schriftführer.

\*] Es läßt sich diese Benachtheiligung nicht immer ermöglichen, da oftmals erst im letzten Augenblick der Fertigstellung des Blattes sich ergibt, welche Artikel oder Notizen zurückbleiben müssen. Auch ist wohl die Versicherung, daß Briefe verloren gehen könnten eine unnötige oder doch verhältnißmäßig geringe. D. Red.

\*\*] Die Sache wird dem Generalrath vorgelegt werden. Eine Statutenänderung liegt auf keinem Fall vor. D. Red.

§ Roabit. Protokoll der Ortsversammlung vom 16. Sept. Der Kassirer Hr. Fette eröffnet um 9 Uhr die Versammlung bei Anwesenheit von 11 Mitgliedern mit der Mittheilung, daß der Vorsitzende durch Abreise eines anderen an der Anwesenheit verhindert ist. Der Schriftführer ist ebenfalls abwesend und wegen des Abgangs zum Vorsitzenden Hr. L. zum Schriftführer Hr. H. gewählt. Bei Eintritt in die T. D. bespricht der Bibliothekar die Einlagen einzelner Mitglieder bei Abfertigung der Bücher. Es soll in den Protokollen der früheren Ortsversammlungen nachgesehen werden, ob nicht häufige Besprechungen im Abtheilungs-Büro bereits getroffen sind. — Der 1. Artikel wird durch ein Mitglied der Jahrgang 1865 der Gartenlande gegen Erhaltung der Buchbindereien überwiesen, was von der Versammlung mit Dank angenommen wird. — Hierauf kommt die geringe Bezahlung an den Redaktionen zur Sprache. Das folgende Debatté bezieht die Aufmerksamkeit, daß der höhere Beitrag, welcher die Ortsvereinsbeiträge nur in den Versammlungen angenommen werden dürfen, angenommen werden soll, es heißt es wieder soll und ganz zur Aufklärung gebracht werden soll. — Hr. Dehlerst kommt hinzu, daß durch die

Schluß des hiesigen Handwerkervereins es unseren Mitgliedern gestattet ist, die Vorträge in diesem Verein kostenfrei anzuhören. Redner wünscht bessere Theiligung an diesen Vorträgen als bisher. — Außerdem gelangt zur Kenntniß, daß der D. R. der Maschinenbauer hier selbst aus Anlaß des 10jährigen Bestehens dieses Gewerksvereins am 16. Novbr. d. N. ein Stiftungsfest feiern. — Auf Antrag des Hr. Bey wird beschlossen, statt der nächsten Ortsversammlung eine Versammlung sämtlicher hiesiger Kollegen abzuhalten, in der unsere Lage besprochen werden soll. Die Lokalfrage bleibt dem Ausschuß überlassen. — Nachdem die Aufnahme von 3 Mitgliedern empfohlen ist, wird die Versammlung geschlossen. — In der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle gelangte durch den Kassirer zur Mittheilung, daß dieses Vierteljahr gegenüber dem vergangenen als ein äußerst günstiges für die Kasse zu bezeichnen sei. Aufgenommen resp. dem Vorstand zur Aufnahme empfohlen wurden 2 neue Mitglieder und da weiter nichts vorlag, erfolgte Schluß um 10 1/2 Uhr.  
G. Lenz, Schriftführer.

### Versammlungskalender.

\* **Ragbütte. Sonntag, den 22. September, Nachmittag 3 Uhr im Lokale des Hr. F. Anablein, Ortsversammlung.** Nach derselben Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle der Kranken und Begräbniskasse.  
A. Hertlein, Schriftführer.

\* **Roabit. Generalrathssitzung, am Sonnabend, den 21. Sept. b. J., Abends 8 Uhr pünktlich bei Reichert, Stromstr. 48. T. D.: 1) Zuschriften, 2) Unterstützungssachen, 3) Kassenbericht pro August, 4) Verschiedenes, 5) Aufnahme neuer Mitglieder.**  
Wilh. Reichert, stellv. Vors. Georg Lenz, Hauptschriftf.

\* **Roabit. Vorstandssitzung der Krankenkasse, eingeschriebene Hülfskasse, am Sonnabend, den 21. Sept., Abends 9 1/2 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. T. D.: 1) Zuschriften, 2) Kassenbericht pro August, 3) Verschiedenes, 4) Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.**  
Wilh. Reichert, stellv. Vorsteher. J. Bey, Hauptkass. Georg Lenz, Hauptschriftführer.

### Anzeigen.

Ein Hohl- und Platerieformer, sowie ein Platerieformer, beide tüchtig und gewandt, finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. Schriftliche Offerten sind zu richten an die  
**Gerzweiler Steingutfabrik**  
bei Saarbrücken. [1 R.]

## „Die soziale Frage“

**Organ des Deutschen (anti-sozialdemokratischen) Arbeiterkongresses und anderer verwandter Vereinigungen.**

unter Mitwirkung namhafter Fachschriftsteller und Vereinsvorstände herausgegeben von  
**Dr. Max Stirner, redigirt von Julius Keller,**

bringt populäre, aber stets in würdiger Form gehaltene, belehrende Artikel über volkswirtschaftliche und soziale Gegenstände und Fragen, eine sozialpolitische Rundschau, welche den Leser stets auf dem Laufenden erhält und die Vorgänge der bezüglichen Gesetzgebung und Verwaltung in objektiv-kritischer Weise bespricht.

Die meist von hervorragenden Männern der Wissenschaft und der Praxis gelieferten Artikel behandeln theils die Grundlagen der Nationalökonomie in durchaus originaler anschaulicher Weise, theils die sozialdemokratischen Lehren, Forderungen und Agitationen, endlich widmen sie auch der praktischen Aufbesserung der Gewerbe-, Wirtschaft-, und sozialen Verhältnisse besondere Aufmerksamkeit, dadurch ebensoviel Belehrung und Aufklärung, als wirksamstes Material zur Agitation gegen die Sozialdemokratie bietend.

Die bedeutende, stetig zunehmende Abonnentenzahl, welche das Blatt seit der kurzen Zeit seines Bestehens (1. Jan. 1878) gewonnen, spricht am besten für das hohe Interesse welches das Blatt in allen, besonders den liberalen Kreisen findet.

Es ist aber auch bei dem zunehmenden Interesse, welches sich allwärts gegen die Socialdemokratie kundgibt, ein unentbehrlicher Rathgeber und zuverlässiger Freund für diejenigen Personen und Vereine, die sich die sachgemäße Bekämpfung jener Kultursünde zur Aufgabe gestellt haben.

Abonnement zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal nehmen alle Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3715a, II. Nachtrag), Buchhandlungen und für Berlin sämtliche Zeitungs-Expeditoren entgegen. Bestellungen unter direkter Zusendung durch Kreuzband werden für den Preis von 1,80 Mk. pro Quartal ausgeführt durch  
**Die Expedition der Zeitschrift „Die soziale Frage.“**  
Berlin, S., Ritterstr. 3.

### Allen Kollegen und Freunden

sage hierdurch bei meiner Abreise nach Mexiko ein herzliches Lebewohl!  
Berlin-Roabit, den 17. September 1878.  
[1 R.] **Wilhelm Kleinert, Vorstandsvors.**

Briefkasten der Redaktion.  
A. H. Ragbütte. Der Felle lag allerdings an Ihnen; Sie haben eben halt am 22. bis 15. angegeben.

Verantwortlich für die Redaction **Georg Lenz.** Druck und Verlag von **Gustav Denike, Berlin N. O., Al-Roabit 58.**